



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



12.01.2020

Predigt am 1. So.n. Epiphania: Die Taufe Jesu

Er ist in seinem Element, im Wasser steht er. Er ist total im flow, im Fluss könnte man sagen. Er tauft einen nach dem anderen; drückt jeden so richtig ganz unter Wasser und dann hebt er den Täufling wieder herauf, lässt ihn auftauchen. Bis dann der nächste soweit ist sagt er jedes Mal zwischendurch auch, was diese Taufe bedeutet. Es hat was mit der Reinigung zu tun. So wie es der Priester im Tempel stellvertretend für das Volk macht, bevor er ins Allerheiligste gehen darf und dort vor Gott tritt. Hier wird jeder Einzelne gewaschen. Naja, symbolisch, denn wirklich sauber wird man in dem Dreckwasser nicht. Aber es geht um die Vorbereitung für die Begegnung mit Gott. Es geht um Buße, um die Umkehr, die Neuausrichtung auf Gott. Jeder, der zu ihm ins Wasser steigt, zeigt damit, dass er das will. Es gibt auch einige Andere. Sie stehen als Zuschauer in sicherer Entfernung. Die, die meinen, dass sie das nicht nötig hätten. Die, die schauen wollen, wer sich für so schuldig hält, dass er die Waschung im Jordanwasser braucht.

Johannes der Täufer ist in seinem Element. Er tauft und predigt ununterbrochen ... doch plötzlich stockt er. Es ist, als hätte es ihm die Sprache verschlagen. Grade noch hat er in lauten Worten gepredigt: „Da kommt einer nach mir, der ist mächtiger und stärker als ich. So viel größer, dass ich nichtmal wert bin, ihm die Schnürsenkel zuzubinden. Der wird die Spreu vom Weizen trennen. Er wird ein Richter sein, der über die Ewigkeit entscheidet. Er wird nicht nur mit Wasser, sondern mit Feuer taufen.“ Das waren seine Worte, aber jetzt ist er ganz kleinlaut. Denn der, von dem er gerade gesprochen hat, der steht jetzt hier vor ihm.

Matthäus 3,13-17:

¹³ Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. ¹⁴ Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? ¹⁵ Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's ihm zu. ¹⁶ Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. ¹⁷ Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Das passt nicht, Jesus

Eigentlich ist Johannes nicht zu stoppen. Aber plötzlich ist er wie blockiert. Das geht nicht. Das passt nicht. Jesus ist da und will von ihm getauft werden. Wenn er der Messias ist, dann braucht er keine Bußtaufe. Wenn er der Weltherrscher und der Befreier Israels ist, dann kann Johannes ihn doch nicht ins dreckige Wasser tauchen. Nichtmal zum Schuhebinden wäre Johannes würdig genug, schon gar nicht, ihn zu taufen. Nein, nicht er sollte Jesus taufen, es müsste umgekehrt sein. Jesus müsste ihn taufen. Deshalb sagt Johannes als Jesus vor ihm auftaucht: „Momentmal. Das geht so nicht.“

Das ist vielleicht ungefähr so wie wenn die Kinder im Kindergarten im Stuhlkreis sitzen und der Bürgermeister kommt und setzt sich dazu. Oder wenn die Jukler gerade am Singen sind und dann kommt Albert Frey und sagt: Spielt ihr mal mit euren Gitarren, ich sing mit. Oder wie wenn die D-Jugend der SG Oberstetten trainiert und Jürgen Klopp kommt vorbei und läuft auch mit um die Hütchen. Wenn man sich fragt: „Du? Hier?“ Das hat Johannes am Jordan auch gefragt.

Johannes hat mit seiner Abwehr schon recht: **Jesus steht in der Reihe der Buß-Bedürftigen eigentlich falsch. Er ist zu mächtig, um sich mit all den reuigen Sündern in eine Reihe zu stellen.** Er passt nicht in die Mitte derer, auf die die Anderen mit dem Finger zeigen und über die sie Vermutungen anstellen, wodurch sie wohl schuldig geworden sind. Aber er stellt sich genau dort dazu, im Jordan, damals.

Liebe Gemeinde, Jesus steht eigentlich falsch, wenn er sich neben uns stellt. Neben uns, mit all unseren Fehlern und dem, was uns immer wieder von Gott entfernt. Er gehört nicht unter uns ... Aber er stellt sich genau in unsere Mitte. Er wird ein Getaufte wie wir Getaufte sind. Er ist sich nicht zu schade oder zu wichtig.

Hast du es schonmal erlebt, dass sich jemand an deine Seite gestellt hat? Wie gut das tun kann? Als ich in der Unterstufe war, da war mein bester Klassenkamerad der Größte unserer Klasse. Michael heißt er. Als Duo waren wir schon äußerlich witzig anzuschauen: der Kleinste und der Größte ... ein bißchen wie dick und doof, nur nicht so dick und nicht so doof, sondern hald ganz groß und ganz klein. Einen Freund zu haben, der sich zu einem stellt, der auch als Christ dann neben einem steht, wenn andere das nicht so cool finden, das hat mich ein Stückchen größer gemacht. Der hat ja auch genug Größe, kann mir ruhig etwas davon abgeben. 😊 Ich hoffe, er hat sich durch mich nicht kleiner gefühlt, aber ich denke nicht. Einen Freund zu haben, der sich zu einem stellt, das stärkt einen.

Wenn man Eltern hat, die sich zu einem stellen, wenn du einen Ehepartner hast, der sich ganz sicher neben stellt, was auch kommt, wenn du einen Vorgesetzten hast, der sich dir an die Seite stellt, wenn es knifflig wird, das ist so wertvoll.

Wenn sich einer zu mir stellt ... ich bin diese Woche an einem Interview hängengeblieben mit dem ehemaligen Bundespräsidenten Christian Wulff. Der hatte ja vor 8 Jahren eine schwere Zeit, wo er sich viele Vorwürfe anhören musste, wo alle ihn vorverurteilt haben, völlig zu Unrecht, wie sich später rausgestellt hat. Im Rückblick hat er gesagt, habe er viele Freundschaften in der Zeit verloren. Aber die Freunde, die sich ihm an die Seite gestellt haben, das hat ihm Kraft gegeben. Einer saß auf dem Stuhl neben ihm, Herr Roßmann, der Chef der Ladenkette. Der war nicht in allem einig mit Wulff. Die beiden haben kontrovers diskutiert. Man kann durchaus das, was nicht gut ist, als Freund auch benennen, und doch ihm zur Seite stehen und so unterstützen.

Ich weiß, dass einige auch in unserer Gemeinde schon erlebt haben, wie man sich von ihnen abgewandt hat, als die Dinge im Leben nicht so liefen, wie sie sollten. Als man schon vor der Hochzeit schwanger geworden ist, als die Beziehung in die Brüche ging, als man sich finanziell verschätzt hat, als man zu harte Worte gewählt und jemand damit getroffen hat. Wenn man das bereut ist es schon schwer, selbst damit umzugehen. Ganz wichtig sind in solchen Situationen die Menschen, die einem zur Seite stehen. Auch wenn sie es nicht gutheißen, trotzdem sich zu einem stellen.

Wir als Gemeinde brauchen Buße. Wir müssen uns auch als Gemeinde in den Jordan stellen. Wo wir bereuen, da werden wir aber auch erleben, dass Christus mitten unter uns steht. Gerade in dem Schwierigen.

Jesus stellt sich zu uns in unserer Schuld, in unseren Fragen und Zweifeln und in unserer Trauer. Jesus stellt sich zu denen, die sich von Johannes taufen lassen wollen. Die damit zugeben, dass sie die Buße brauchen. Er stellt sich am Jordan an die Seite derer, auf die man mit dem Finger zeigt.

Hier im Jordan beginnt das Wirken von Jesus und schon in seiner Taufe wird sichtbar, wie das bei Jesus laufen wird: Er geht genau dorthin, wo er eigentlich nicht hingehört: Zu Menschen, die wie du und ich sind. **Er stellt sich zu den Sündern.** Er setzt sich zu Kindern, er wendet sich den Kranken zu, auch denen, die ansteckend sind. Er hat keine Berührungsängste mit Unreinen, er nimmt Ausländer ganz selbstverständlich an. Er läßt sich ein bei Zöllnern und Schurken, isst mit ihnen und feiert mit ihnen. Er steht als Gefangener neben einem Mörder, übernimmt dessen Strafe, und schließlich läßt er sich kreuzigen zwischen zwei Verbrechern.

Eigentlich gehört der Herr der Welt überall dort nicht hin. Eigentlich ist er viel zu groß. Und Johannes hat so recht, wenn er sagt: „Jesus, das geht doch nicht, dass ich dich taufe. Die Taufe ist etwas für Sünder.“

Wie sich Gerechtigkeit erfüllt

Was antwortet Jesus in unserem Text? „**Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.**“ Dieser Satz ist mehr als „Jetzt zieh’s durch, Johannes. Es muss bald sein.“ Jesus erklärt damit etwas: **Die Gerechtigkeit erfüllt sich nicht, indem Jesus richtet und Gerechte von Ungerechten sortiert, sondern indem er sich zu den Buße-Bedürftigen stellt.** Indem er sich beugt wie wir. Indem er sich kleinmacht und so klein wird wie wir. So macht der Messias gerecht. Ja, er ist Richter, aber er ist einer, der nicht von oben herab urteilt, sondern einer, der sich zu den Angeklagten stellt. Zu denen, die Buße tun wollen, die bereuen, die auf sich selbst schauen und auch das, was nicht gut ist, nicht ignorieren oder kleinreden. Die Schuld bekennen und sich neu Gott zuwenden wollen. Zu denen stellt sich der Messias. Genau da hinein, wo das öffentlich sichtbar wird.

Jesus stellt sich zu uns und darin wird die Gerechtigkeit erfüllt. Das hört sich nicht nur für Johannes erstmal komisch an. Was soll das? Bis dahin hat das Volk Israel versucht, gerecht zu werden, indem jeder Einzelne gesetzestreu lebt. Das ist ja gerade das Problem derer, die da im Fluss stehen, dass sie daran gescheitert sind. Und das ist nicht nur ein persönliches Problem, denn wegen ihrem Versagen ist das Volk vor Gott nicht gerecht. Für sie muss der Hohepriester am Versöhnungstag sich reinigen mit Wasser und das Opfer bringen und Gott bitten, dass er sein Volk nicht verwirft. Gehört der Messias als Richter nicht eher zu denen, die von außen herunterschauen und über die urteilen, die sich taufen lassen?

Nein, weil das nicht dazu passt, wie Jesus gerecht spricht. Schon bisher war das Volk nicht gerecht, weil sie es selbst hingebracht hätten, sondern sie mussten Gott um Gnade bitten. Um Versöhnung und die Erlaubnis, in seine Nähe zu dürfen. Schon bisher war Gerechtigkeit nicht ihr Verdienst. Sie haben den Versöhnungstag mit der Bitte um Vergebung gebraucht, schon immer. Und jetzt kommt in Jesus der Richter und er gewährt nicht nur die Gnade, es weiter versuchen zu dürfen, sondern er bringt Gerechtigkeit jedem Einzelnen. Er fordert sie nicht, er schenkt sie. **Gerechtigkeit ist ein Geschenk Gottes.** Die ganze Gerechtigkeit erfüllt sich darin, dass Jesus sie in die Welt bringt. Dass er sie selbst bis in die Niederungen der Selbst-Demütigung ins dreckige Wasser der Umkehr bringt und dass er so wie die anderen, die zu Johannes kommen, auch selbst getauft wird, sich zu ihnen stellt.

Jesus braucht die Taufe nicht für sich selbst. WIR brauchen seine Taufe. WIR brauchen es, dass er uns dadurch zeigt: „Ich bin einer von euch.“ Wir brauchen es, dass er sich zu uns stellt, und gerade da, wo wir Buße tun, er uns alle Gerechtigkeit schenken und erfüllen will. Für und steht Jesus in den Jordan. Um für uns die Gerechtigkeit zu erfüllen.

Die Taufe auf den Namen Jesu ist ein **Zuspruch der Gnade und der Gerechtigkeit**, liebe Gemeinde. Wer auf Christus getauft wird, der bekommt das, was in der Johannestaufe das Ziel oder der Wunsch der Täuflinge war: Die haben sich ja mit ihrer Taufe und der Predigt von Johannes vorgenommen, zu Gott umzukehren. Jesus schenkt uns das Recht, zu Gott zu kommen, und er lässt uns seine Nähe und Zuwendung erleben in der Taufe.

Johannes lässt es zu ... auch wenn er’s noch nicht versteht

Johannes versteht das sicherlich noch nicht. Aber er gehorcht und lässt es zu. Er wehrt sich nicht penetrant gegen das, was Jesus vorhat. Im Grunde ist genau das das Einzige, was auch wir mit der Taufe machen sollten: **Sie zulassen. Jesus machen lassen. Uns dem nicht verweigern, auch wenn wir es noch nicht ganz verstehen.** Johannes hat’s an dem Tag noch nicht begriffen. Auch später zweifelt er daran, ob Jesus der Messias ist, weil der eben ganz anders ist als er dachte. Weil er sich an die Seite der Sünder stellt.

Ich wünsche dir, dass du auch sagen kannst „Ich habs noch nicht begriffen, Jesus. Auch als ich getauft wurde hab ich’s nicht begriffen, ganz egal, wie alt ich da war. Aber ich lass es zu, dass du dich an meine Seite stellst und mir Gerechtigkeit schenkst. Ich will und ich kann mir die Gerechtigkeit nicht selbst herstellen.“ Lass es ihm zu, wie Johannes das mit verwirrtem Blick im Jordan Jesus zugelassen hat und ihn so wie alle anderen getauft hat. Lass es zu und leb deinen Glauben aus der Taufe und nicht aus der Gesetzlichkeit.

Die Taufe Jesu selber übrigens wird in keinem der Evangelien geschildert. Da gibt's keine Beschreibung wie Jesus oder Johannes das erlebt haben. Es geht überhaupt nicht um das individuelle Erlebnis. Auch später spricht Jesus nie darüber, wie er das Getauft-Werden erlebt hat. Ich denke, es geht vielmehr um die, die dabei sind. Es geht um das Zeichen, das Jesus allen mitgibt, die mit ihm im gleichen dreckigen Taufwasser stehen: „Ich bin einer von euch.“ Sie sollen sehen oder besser hören, dass es der Gottessohn ist, der wie sie getauft wurde. Und dass das die Leute auch mitkriegen macht Gott selbst eine Durchsage: „***Dies ist mein lieber Sohn.***“ Das ist eine Information für alle, die auf ihn hören. Und er schickt auch gleich noch ein optisches Zeichen hinterher: Wie eine Taube (übrigens nicht als Taube, sondern wie eine Taube) kommt der Geist Gottes. **Wie die Taube bei Noah, die ihm zeigte: Es gibt neues Leben nach dem Wasser. Es beginnt etwas zu wachsen.** Der Geist Gottes, der auf Jesus kommt, macht sichtbar, dass da ein neues Leben vor uns liegt. Ein Leben in Gerechtigkeit, ein Leben mit Gott. Ein Leben als seine Kinder.

Ihr, liebe Gemeinde, ihr habt die Taufe von Benjamin gesehen, und jeder, der getauft ist, kann sich bewusst machen, dass er auch in der Gemeinschaft der Getauften steht. Ihr seht auf das Fenster unserer Kirche hier und blickt auf die Taufe Jesu, wie sie dort dargestellt ist. Aber ihr seid nicht nur Zuschauer. So wie die Leute damals am und im Jordan nicht nur Zuschauer waren, sie waren die Zielgruppe. Um euch geht's heute, wenn wir über die Taufe Jesu nachdenken!! Ihr sollt wissen: Der Sohn Gottes stellt sich zu dir, er will dir Gerechtigkeit schenken und mit seinem Geist zeigt Gott dir, dass ein neues Leben schon aufblüht.

Amen